

muss der heutige Leser jedoch anscheinend noch mehrere Jahre bis zum Erscheinen von Band 9 der neuen Edition warten (denn ursprünglich war sie im letzten, 42. Band von *Les Contemporaines* erschienen). Das ist schade, hätte man sich doch gern gleich zu Beginn einen Überblick über das gesamte Werk verschafft.<sup>3</sup>

Textgrundlage der vorliegenden Ausgabe ist die 2. Auflage, die für die ersten beiden Serien zwischen 1781 und 1792 erschien. Diese zweite Auflage ist von Rétif noch einmal durchgesehen und an vielen Stellen verbessert worden; auch veränderte er die Nummerierung der Novellen. Außerdem druckte er in dieser Auflage ab dem 16. Band an ihn gerichtete Briefe ab, die das Werk betrafen; leider bieten die vorliegenden Bände noch nichts davon. Sehr hilfreich sind dagegen die umfangreiche Einleitung und die kenntnisreichen Anmerkungen des Herausgebers am Fuß der Seiten, auch wird nach jeder Novelle ein kleiner Apparat mit Varianten zur ersten Auflage angeführt. Auf diese Weise präsentiert die Edition einen auch für Laien gut lesbaren (orthografisch normalisierten) und dennoch für die Forschung verwendbaren Text. Recht schade ist, dass trotz des vergleichsweise hohen Preises der Bände ein dünner Karton für den Einband gewählt wurde; auch das sehr helle Papier der großen und eng bedruckten Seiten ist bei der Lektüre des umfangreichen Werks unangenehm. Die Nummerierung der Bände irritiert eher, weil sie mit den ursprünglichen Bandzahlen nichts zu tun hat, sondern offenkundig lediglich Bände von etwa gleicher Seitenzahl erzeugen soll; darüber hinaus ist das Inhaltsverzeichnis ungenau, weil es die zu den Novellen jeweils integral dazugehörigen Illustrationen nicht in die Seitenzahl der jeweiligen Erzählung einbezieht. Abgesehen von diesen in den meisten Fällen durch den Zwang der Finanzierbarkeit erzeugten Übeln, ist die Neuausgabe der *Contemporaines* in dieser gut kommentierten Ausgabe ein Glücksfall für alle diejenigen, die sich für die französische Gesellschaft und ihre Literatur am Vorabend der Revolution interessieren.

Stephanie Heimgartner, Bochum

LEONHARD EULER: *Correspondence of Leonhard Euler with Christian Goldbach*. 2 Teilbde. Hg. FRANZ LEMMERMEYER, MARTIN MATTMÜLLER. Basel: Birkhäuser 2015 (= EULER: *Opera omnia*, Series quarta A: *Commercium Epistolicum*, 4.1-2), XII, 1248 S.

Die Reihe IV A der *Opera omnia* von Leonhard Euler ist seiner Korrespondenz gewidmet, ihre Publikation wurde im Jahre 1967 beschlossen. Bisher erschienen: Bd. 1 (1975): Repertorium, d. h. Beschreibungen und Zusammenfassungen der Briefe sowie Verzeichnisse, Bd. 2 (1998), der Briefwechsel mit Johann I Bernoulli (38 Briefe) und Nicolaus I Bernoulli (11 Briefe), Bd. 5 (1980), der Briefwechsel mit A. C. Clairaut (60 Briefe), J. D'Alembert (39 Briefe) und J. L. Lagrange (37 Briefe), Bd. 6 (1986), der Briefwechsel mit P.-L. M. de Maupertuis (127 Briefe) und Frederick II. (87 Briefe), und nunmehr nach einer Pause von 17 Jahren: Bd. 4 (2015), der Briefwechsel mit Christian Goldbach in 2 durchpaginierten Teilbänden (196 Briefe).

Von dem Briefwechsel Euler-Goldbach gibt es schon zwei frühere Editionen, die Inhalte sind also nicht neu:

*Correspondance mathématique et physique de quelques célèbres géomètres du XVIIIème siècle précédée d'une notice sur les travaux de Léonard Euler, tant imprimés qu'inédits*. 2 Bde. Hg. Paul Heinrich Fuß. Saint-Petersbourg 1843, hier Bd. 1. Paul Heinrich Fuß (1798-1855), ein Urenkel von Leonhard Euler,

3. Wer darauf nicht verzichten will, kann auf der Digitalisat-Plattform Gallica der Bibliothèque Nationale auf die Ausgabe von 1783-1785 zurückgreifen, anhand deren man sehen kann, dass die einzelnen Bände offenbar ebenfalls thematische Überschriften trugen.

stellte zwar eine für die damalige Zeit mustergültige Edition von 177 Briefen vor, aber er ließ Stellen, die fern der Wissenschaften waren und Privates berührten, weg. Die Figuren erschienen nicht innerhalb der Briefe, sondern am Ende auf extra Tafeln.

Ferner: *Briefwechsel 1729-1764: Leonhard Euler und Christian Goldbach*. Hg. Adolf Pavolič Juškevič, Eduard Winter. Berlin 1965, VII, 420 S. (= *Abhandlungen der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Klasse für Philosophie, Geschichte, Staats-, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften*, 1965: 1). In dieser Ausgabe wurden bereits 196 Briefe vorgestellt. Der Band erschien, etwas verspätet, zu Ehren des 200. Todestages von Christian Goldbach (1690-1764). Für die Qualität der Edition, vor allem der Kommentierung in deutscher Sprache, stehen die Namen der Herausgeber. Aber man hatte in die Orthographie und Zeichensetzung eingegriffen, die Anreden und die »Höflichkeitsfloskeln am Schluß« weggelassen. So gab es gute Gründe, eine neue Edition vorzustellen, in der die Fehler der früheren Editionen vermieden wurden.

Die beiden hier zu besprechenden Bände, also die dritte Edition des Euler/Goldbach-Briefwechsels, stellen zwar keine neuen Inhalte vor, aber eine neue, sehr umfangreiche und mustergültige Kommentierung in englischer Sprache. Aus dem Vorwort, das Andreas Kleinert zu verdanken ist, geht hervor, dass, wegen der früheren Editionen einer erneuten Edition innerhalb der *Opera omnia* von Euler zunächst keine Priorität zukam. Ursprünglich waren als Bearbeiter das Team Günther Frei und Martin Mattmüller vorgesehen. Letzterer fertigte neue Transkriptionen an. Bedingt durch die schwere Krankheit von Günther Frei im Jahre 2008 musste jedoch nach einem neuen Bearbeiter Ausschau gehalten werden. Man hätte kaum einen geeigneteren als Franz Lemmermeyer finden können, denn ihn zeichnen nicht nur gediegene historische Kenntnisse, sondern vor allem auch mathematische Fachkenntnisse aus, die höchsten Ansprüchen genügen.

Der Teilband I beginnt mit einem Faksimile einer Seite des Briefes Nr. 51 vom 7. Juni 1742, auf dem das berühmteste Ergebnis des Briefwechsels vorgestellt wird, nämlich die Goldbachsche Vermutung.

Die einführenden Texte sind in Englisch geschrieben, es folgt eine kurze Biographie Goldbachs sowie ein Überblick über die Beziehungen zwischen Goldbach und Euler. Beide Gelehrte trafen sich erstmals im Mai 1727 in St. Petersburg. Kurze Zeit später wechselte Goldbach nach Moskau, wo er als Erzieher des jungen Zaren Peter II. bis zu dessen Tod im Jahre 1730 wirkte. Von 1732 bis 1741 lebten sowohl Goldbach als auch Euler in St. Petersburg. Euler folgte 1741 einem Ruf an die Akademie der Wissenschaften in Berlin, wo er bis 1766 blieb. Bei Eulers Rückkehr nach St. Petersburg lebte Goldbach nicht mehr, er war am 20. November/1. Dezember 1764 in St. Petersburg verstorben.

Sodann wird die den Briefwechsel betreffende Chronologie und die Statistik behandelt.

Die in dem Briefwechsel behandelten großen Themen – es handelte sich fast nur um mathematische Themen, wie Zahlentheorie, Algebra, Analysis, Geometrie, Topologie, Kombinatorik und Naturphilosophie – wurden einzeln vorgestellt.

Im Teilband I wurden die 196 Briefe in den Originalsprachen niedergelegt, das sind 32 Briefe in Latein, 3 Briefe in Französisch und 161 Briefe in Deutsch. Ferner wurden noch 2 Briefe hinzugenommen, die Johann Albrecht Euler Goldbach zukommen ließ, so Nr. 184a vom 20. April 1757 und Nr. 188a vom 9. Nov. 1762. Alle Briefe wurden einzeln kommentiert, wobei im Teil I nur die Nummern der Fußnoten stehen, aber nicht die dazugehörigen Kommentare. Der erste Brief trägt das Datum 13./24. Okt. 1729, der letzte Brief ist vom 17. März 1764.

Im Teilband II wurden alle Briefe ins Englische übersetzt vorgestellt, ein Novum in der Euler-Edition, das man nur begrüßen kann. In der Übersetzung wurden nicht nur die Nummern der Fußnoten angegeben, sondern auch die Kommentare und zwar in Form von Endnoten zu den einzelnen Briefen angefügt. Die reichhaltige und überaus sorgfältige Kommentierung, die von einer Liste alle zitierten Eulerschen Werke (1147-1157), einer Bibliographie (1159-1200), einem Sachindex (1201-1205) und einem Namensindex (1207-1246) begleitet wird, macht deutlich, welche Fachkennt-

nis hier einging. Die englisch-sprachigen Texte wurden von zwei ›native speakers‹ überarbeitet, nämlich von Jordan Bell (Toronto) und Fred Rickey (Cornwall NY).

Von großer Bedeutung ist die Synopsis der Briefe (1141-1146). Hier wurden alle Standorte der einzelnen Briefe sowie ihre früheren Publikationen angegeben. Die Originale der Briefe liegen in zwei verschiedenen Archiven, in Moskau und in St. Petersburg, dies wurde auf das Genaueste dokumentiert.

Der Briefwechsel Euler/Goldbach ist mit seinen 196 Briefen der drittgrößte der Euler-Korrespondenz, nach dem Briefwechsel mit Johann Daniel Schumacher (307 Briefe) und mit Gerhard Friedrich Müller (212 Briefe). Aber der Euler/Goldbach-Briefwechsel ist mit Abstand der bedeutendste. So war es auch trotz früherer Editionen dringend angesagt, dass dieser Briefwechsel auf alle Fälle in Eulers *Opera omnia* Eingang finden sollte.

Das Erscheinen dieser beiden Teilbände im Jahre 2015 ist aber auch Anlass, sich Gedanken über die Publikation des Euler-Briefwechsels als solchen zu machen. Im Repertorium (Vol. I der Series quarta A) wurden 2829 Briefe von und an Euler aufgelistet, in den letzten Jahrzehnten kamen noch einige Briefe dazu, sodass Andreas Kleinert von ca. 3100 Briefen ausgeht. Das bedeutet, dass der Euler/Goldbach-Briefwechsel etwa 6 % des Gesamtbriefwechsels darstellt. Insgesamt wurden in der Series quarta A bislang 595 Briefe veröffentlicht, d. h. in den Jahren von 1980-2015, das sind 35 Jahre, konnten nur in etwa 19 % des Gesamt-Briefwechsels Leonhard Eulers im Rahmen der *Opera omnia* ediert werden. Geplant sind noch der Bd. 3, der Briefwechsel mit Daniel Bernoulli (100 Briefe), der noch im Jahre 2016 erscheinen soll, ferner der Bd. 7: verschiedene Korrespondenzen in französischer Sprache, der Bd. 8, der Briefwechsel mit Andreas Segner (159 Briefe) und anderen in Halle angesiedelten Wissenschaftlern. Im Jahre 2012 hoffte man auf deren Publikation bis zum Jahre 2012! Seit neuestem ist noch ein Bd. 9, nämlich der Briefwechsel mit Martin Knutzen (74 Briefe), geplant.<sup>1</sup> So ist die Publikation des Euler/Goldbach-Briefwechsels im Jahre 2015 nicht nur Anlass zur Freude, sondern auch Anlass zu großer Sorge hinsichtlich der Zukunft des Euler-Briefwechsels, der ein Torso bleiben wird: Mehr als die Hälfte aller Briefe Eulers werden voraussichtlich nicht in den *Opera omnia* erscheinen. Auf eine Publikation des Nachlasses von Leonhard Euler, insbesondere seiner Tagebücher, die in der Reihe IV B vorgesehen war, darf man sowieso nicht mehr hoffen. Während die Reihen I, II und III der *Opera omnia* ausschließlich das bereits veröffentlichte Werk von Leonhard Euler enthalten, ist die Series IV die einzige, die dem meistens noch unbekanntem, handschriftlichen Nachlass gewidmet ist, also Materialien, die in Bibliotheken nicht zugänglich sind. Deshalb sind die Kürzungen, die in dieser Series quarta vorgenommen wurden und werden, besonders schmerzhaft.

Karin Reich, Hamburg

GEORG OBJARTEL: *Sprache und Lebensform deutscher Studenten im 18. und 19. Jahrhundert. Aufsätze und Dokumente*. Berlin, Boston: de Gruyter 2016 (= *Studia Linguistica Germanica*, 123), IX, 316 S.

Eine Sprache entwickelt sich nicht im luftleeren Raum. Das Sprechen einer Sprache ist fest verzahnt mit allen nichtsprachlichen Handlungen und Verhaltensweisen einer Sprachgemeinschaft. Es ist eine unabdingbar in eine Lebensform eingebettete Handlung. »Und eine Sprache vorstellen heißt,

<sup>1</sup> Vgl. Andreas Kleinert, Martin Mattmüller: »Leonhardi Euleri Opera Omnia: a centenary project«. In: *Newsletter of the European Mathematical Society* 65 (September 2007), 25-31 <<http://www.ems-ph.org/journals/newsletter/pdf/2007-09-65.pdf>> [20.02.2017]; Andreas Kleinert: »Leonhardi Euleri opera omnia: editing the works and correspondence of Leonhard Euler«. In: *Prace komisji historii nauki Polska Akademia Umiejętności* 14 (2015), 13-35.